Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis
45 ₰ unter Kreuzband 70 ₰ für den Monat
d. d. Post 1.50 ℳ vierteljährl. ohne Bestellgeld.

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Verlag u. Redaktion: H. Braun, Neunkirchen Kreis Siegen — Gedruckt bei Buchdruckerei H. Braun (Inh.: Otto Braun).
Postscheckkonto Köln Nr. 29023 Fernsprech-Nr. 7.

Anzeigenpreis
1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pfennig.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen.

Nr. 3. **Neunkirchen, Samstag den 17. Januar 1931.** **39. Jahrgang.**

Das Leben ist so schwer nicht zu begreifen,
Du mußt es nur durchleben, nicht durchschweifen.

Rundschau.

Aus dem Ruhrkohlenrevier. Der Streit um die sechsprozentige Lohnherabsetzung der Kohlenbergleute ist durch einen Federzug beendet worden. Durch eine Notverordnung des Reichsministeriums, die für den Fall der Ablehnung schon vorbereitet war, wurden drei Sonderschlichter bestimmt, die folgenden Spruch fällten:

„Der Tarifvertrag über die Lohnordnung im Ruhrbergbau vom 4. September 1930 wird vom 1. Januar 1931 an mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß sich sämtliche Löhne um 6 v. H. ermäßigen. Die zum 15. Januar zum Zweck der Vertragsänderung ausgesprochenen Kündigungen werden wieder zurückgenommen. Der Vertrag gilt bis zum 30. Juni 1931 mit einer sechswöchigen Kündigungsfrist. Der Vertrag läuft jeweils um ein halbes Jahr weiter, wenn diese Kündigungsfrist nicht eingehalten wird."

Die Zechenverwaltungen wollten einen Lohnabzug von 8%, die Gewerkschaften erklärten sich mit einem Abzug von 4% einverstanden. Der Reichsarbeitsminister bezw. der Schlichter (was ungefähr dasselbe ist), entschied sich für die mittlere Linie. Wir haben nun in dem Staat den das Volk regiert, ein niedliches Diktatürchen. Nun wird der deutsche Rodelschlitten wohl am Abgrund vorbei geführt werden.

Die Arbeitsdienstpflicht. Am 12. Jan. kamen in Berlin vom Reichsarbeitsministerium eingeladene Vertreter der Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Organisationen zusammen, um zwischen den maßgebenden Stellen des Reichsministeriums und diesen einen Meinungsaustausch über die Frage der Arbeitsdienstpflicht herbei zu führen. Diese Frage gehört eigentlich auch vor das Forum der Stammtische, denn sie geht „das Volk" an, aber die Stammtische auf dem Lande sind infolge der hohen Bierpreise leer und Wein trinken nur die vornehmen, am Radio sitzenden Bürger. Er geht auch zu sehr in's Blut, verursacht rote Köpfe, während das Bier beruhigt und nur die Ruhe kann das wahrhaft Gute bringen. Bei dem großen Gehälterabzug hätte die Regierung den oberen Klassen ruhig noch ein paar Prozente mehr abziehen und dafür die Biersteuererhöhung schwimmen lassen sollen. Dann konnten sich die Beamten auch ein Glas Bier trinken und die Meinung des Volkes hören. Nach dieser Abschweifung wollen wir uns der Betrachtung der Arbeitsdienstpflicht zuwenden. Die „Hellerthaler" hat auch mal ein wenig dafür geschwärmt, weil sie dachte, dann lernen die jungen Leute in gerader Haltung vorbei gehen und haben nicht andauernd die Hände in den Hosentaschen, als ob sie das Geld festhalten müßten. Die Arbeitsdienstpflicht muß nach u. M. eine Pflicht für die Verteidigung des Landes sein. Dazu gibt es doch wohl noch Möglichkeiten, an die beim Vertrage von Versailles nicht gedacht worden ist. Wir wollen nun mal zuerst hören, wie sich die Vertreter in Berlin die Arbeitsdienstpflicht denken. Keinesfalls dürfen die Mädchen davon verschont werden, sonst kommen wir mit Stegerwald in den schärfsten Konflikt. Geht es um das Leben der Nation, um die Stärkung der Volkskraft, müssen alle Mädchen ein Jahr durch eine Lebensschule gehen, wo sie nicht der Mutter an der Schürze hängen oder eine Dame bedienen, sondern erkennen, daß die große Not von Millionen unseres Volkes nicht durch papierene Gesetze und das mehr oder minder erfolgreiche Warten auf den Mann beseitigt werden kann, sondern nur durch die starke Mitwirkung der Frauen. Eine deutsche Frau sollte nur dann heiraten dürfen, wenn sie befähigt ist, die ihr bevorstehenden Pflichten zu erfüllen. Was wir bis jetzt nach der Revolution an neuen Einrichtungen in Deutschland zur Volksbildung gesehen haben, diente in erster Linie der Förderung höherer Bildung, höherer Weisheit und Berechtigung zu irgend etwas, womit Pensionen und lange Ferien verbunden sind. Die einfache Kreishaushaltungsschule bringt mehr Nutzen für die Allgemeinheit, wie hundert Doktortitel.

Die Arbeitsdienstpflicht wurde schon am ersten Tage der Beratung wegen zu hoher Kosten abgelehnt.

Die Subventionsidee des Reichsfinanzministers, womit derselbe einen Teil der Wirtschaft wieder anzukurbeln gedenkt, ist noch in der Entwicklung begriffen. Wenn auch die Arbeitsdienstpflicht zunächst abgelehnt wird, weil die oberflächlich berechneten Kosten für einen Mann und Tag 10 ℳ betragen und man auch noch nicht weiß, wie die jungen Leute beschäftigt werden sollen, so wird der Gedanke daran doch wohl in der einen oder anderen Form wiederkehren, denn es ist gar keine andere Aussicht vorhanden, das Arbeitslosenheer zu verringern.

Meliorationsarbeiten. Die Sozial-Wirtschaftliche Korrespondenz weist auf diesen beachtlichen Vorschlag der preußischen Regierung hin, die in Deutschland noch vorhandenen 3,3 Millionen Hektar Hoch- und Niederungsmoore zu entwässern und urbar zu machen. Eine ganze Provinz könne dadurch urbar gemacht und zu landwirtschaftlicher Benutzung gewonnen werden. Die SWK schreibt: „Man kann nur dringend wünschen, daß diese seit Jahr und Tag gepredigten und von der breitesten Oeffentlichkeit geforderten Urbarmachungsarbeiten tatsächlich aus theoretischen Erwägungen in die Praxis überführt werden."

Ja, das ist so eine Sache. Auf dem hohen Westerwald ist schon viel Oedland mit Hülfe des Staates melioriert worden, wenn aber diese für die landwirtschaftliche Benutzung gewonnenen Flächen hernach nicht dauernd und richtig bewirtschaftet werden, dann fallen sie in den ursprünglichen Zustand zurück und das dafür aufgewendete Geld ist fortgeworfen. Wo sich Oed- oder Moorland befindet, ist die angesessene Bevölkerung wenig zahlreich und meist hat sie Land genug. Einer aus der Stadt zieht nicht dorthin, um Landwirtschaft zu betreiben, vielmehr drängt es die Jugendlichen, aus der armen Heimat in die Stadt zu ziehen. Dieserhalb müssen Meliorationsprojekte vorsichtig behandelt werden.

Förderung der inneren Kolonisation. Dies ist das beste. Die Polen sind uns darin an unserer östlichen Grenze, was die Zahl der Ansiedler angeht, weit überlegen. Aber die polnischen Kleinbauern und Arbeiter sind auch viel anspruchsloser wie die Deutschen in gleicher Lage. Deshalb kann man den Deutschen, der nach dem Osten als Ansiedler ziehen soll, nicht mit den Polen gleichstellen. Ist die Arbeitslosenziffer auf fünf Millionen gestiegen (was nicht mehr fern ist), werden die Unterstützungen so gering sein, daß irgend etwas ergriffen werden muß. Dann, in zunehmender Not, werden Viele bereit sein, ihren bisherigen Wohnsitz zu verlassen und sich dorthin zu wenden, wo ihnen Land zur Bearbeitung angeboten wird und dies wird der Osten sein. Hunger tut weh. Und auch im Westen wird sich noch manches ändern müssen, bis sich die Bevölkerung den neuen Zeitverhältnissen angepaßt hat.

Stegerwald fordert von den Arbeitgebern die Entlassung der Doppelverdiener. — Die Wirtschaftspartei stellt den Antrag, bei allen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden das weibliche Personal auf das absolut erforderliche Maß zu beschränken, außerdem allen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, Angestellten und Pensionären jede gewerbliche private Tätigkeit, die mit oder ohne Bezahlung ausgeführt wird, zu verbieten.

4 357 000 Arbeitslose. Die Hoffnung, daß es bei 4 Mill. bleiben würde, hat sich nicht erfüllt. Wo die gewaltigen Mittel zu ihrer Bezahlung herkommen sollen, scheint niemand zu wissen. Gerüchtweise verlautet, daß 10% vom verdienten Lohn der noch Arbeitenden notwendig seien, um die Versicherung aufrecht zu erhalten.

Deutschland u. Polen. Gegenüber den deutschen Beschwerden über die schlechte Behandlung der in Polen verbliebenen Deutschen beim Völkerbund bringen die Polen vor, wir Deutsche wollten die Grenze gewaltsam ändern. Die Verhältnisse spitzen sich zu und man weiß nicht was dahinter steckt. England und Frankreich warten vielleicht auf Reibungen im Osten.

Hamburg. Die SPD. Hamburgs hatte den Reichstagsabgeordneten Feder, den Verfasser des national-sozialistischen Programms, eingeladen, seine im Rundfunk begonnene Diskussion mit dem soz.-dem. Abg. Prof. Nölting in einer öffentlichen Versammlung in Hamburg fortzusetzen. Die Versammlung fand am 14. Januar statt, aber Feder war nicht erschienen, weil ihn die Einladung zu spät erreichte. Er hat aber für einen späteren Abend zugesagt. Trotzdem die Versammlung in Ruhe verlief, folgte auf der Straße ein Zusammenstoß, bei dem auf jeder Seite ein Mann krank geschossen wurde. Die kriegerische Stimmung liegt demnach in der Luft.

England. Der Streik der Kohlenbergleute in Südwales hält noch an. Es wird ein Schiedsspruch erwartet. Ein Weberausstand in Lancashire, bei dem 250 000 Arbeiter in Frage kommen, droht zur Zeit.

— Ein Bombenflugzeug verunglückte. Ein Offizier und zwei Sergeanten blieben tot. England hat seit 1. Januar schon einen Verlust von 7 Mann seiner Luftstreitkräfte.

Polen. Mit französischem Gelde wird eine doppelgleisige Bahn von den polnischen Kohlengruben in Oberschlesien nach dem Hafen Gdingen bei Danzig gebaut.

Im Staate Ecuador (Südamerika) sind durch einen Bergsturz an der Eisenbahn 170 Streckenarbeiter verschüttet worden, während sie die Erdmassen eines vorangegangenen Bergsturzes beseitigen sollten. Durch den Sturz wurde das Wasser eines Flusses gestaut, welches nun die Stadt Huigra mit Ueberschwemmung bedroht.

China. In der Provinz Kansu an der mongolischen Grenze ist Revolution. Ein amerikanischer Missionar schätzt die Zahl der Toten auf 40 000. Die Banditen müssen furchtbar gehaust haben. Die Regierung hat Truppen zur Bestrafung ausgesandt.

Eisenpreissenkung.

Die Eisenindustrie hat mit Wirkung vom 1. Januar ab die Eisenpreise gesenkt und zwar wie folgt:

Formeisen Frachtbasis Oberhausen von 134 auf 125 R.-ℳ,
Frachtbasis Neunkirchen von 128 auf 119 R.-ℳ,
Stabeisen Frachtbasis Oberhausen von 137 auf 128 R.-ℳ,
Frachtbasis Neunkirchen von 131 auf 122 R.-ℳ,
Grobbleche von 153 auf 147 R.-ℳ,
Mittelbleche von 160 auf 151 R.-ℳ,
Handelsfeinbleche von 170 auf 160 R.-ℳ,
Qualitätsfeinbleche von 170 auf 160 R.-ℳ,
Bandeisen für nördliche Absatzgebiete von 159 auf 148 R.-M.
für Süddeutschland von 155 auf 144 R.-ℳ,
Walzdraht in Thomasgüte Frachtbasis Oberhausen von 167 auf 158 R.-ℳ,
Frachtbasis Neunkirchen von 164 auf 155 R.-ℳ.

Die Halbzeugpreise sind um 4,50 bis 5 R.-ℳ ermäßigt worden. Der Universaleisenverband und der Röhrenverband schließen sich grundsätzlich der Preissenkung an; sie werden noch entsprechende Beschlüsse fassen. Neben den vorstehenden Ermäßigungen der Grundpreise sind erhebliche Nachlässe auf die Ueberpreise beschlossen worden. Zu erwähnen sind hier vor allem die Ueberpreise für Stabeisen, Walzdraht und Bandeisen. Bei Stabeisen wurden die Profilüberpreise und die

---

Des Lebens seltsames Spiel.

10) Roman von Elisabeth Ney.

„Und da läßt er Dich so allein hier und Du hast niemand, der sich um Dich kümmert. Armes Ding, wenn ich das gewußt hätte." — „Wenn es möglich gewesen wäre, Fritz, dann hätte Matthias mich gleich mitgenommen. So aber mußte ich noch einige Wochen allein im Schutz der alten Frau Major Alvens, seiner liebenswürdigen Wirtin, bei der er all die Zeit hier gewohnt hatte, bleiben. Frau Alvens sorgt für mich, daß es mir an nichts fehlt, deshalb solltest Du Dich also nicht beunruhigen,"

„So wirst Du ihm eines Tages nachreisen?" kam es gepreßt von des jungen Mannes Lippen, und er streifte sie scheu mit einem Blick, in dem alles Leid über ihren Verlust deutlich zu lesen war. Christa Walds Gedanken aber weilten viel zu sehr bei dem Geliebten, um das stumme Leid des Jugendgespielen zu bemerken.

Ein unverkennbarer Jubel brach jetzt aus ihrem Innern, als sie ihm antwortete: „Ja, lieber Freund, bald, bald werde ich Matthias Brecht nach Aegypten folgen. Er hat mich ja nur nicht sogleich mitgenommen, da er sich selbst erst genau Land und Leute anschauen wollte. Sowie er aber ein geeignetes nettes Heim für uns gefunden hat, ruft er mich!"

„Dann heiratet ihr also, und dann ist es doch wahr, daß die Christa Wald eine Frau Professor wird," sagte Fritz Kraft langsam, beinahe etwas schwerfällig. — Christa lächelte glückselig vor sich hin, und erwiderte leise: „Ja, Fritz, dann heiraten Matthias und ich, und das arme Mädel, die Christa Wald, wird eine richtiggehende Frau Professor."

„Lebe wohl, Christa, ich gehe", klang es fast erstickt neben ihr. Das junge Mädchen fuhr wie aus einem schönen Traum erwachend, erschrocken zusammen, und erkannte nun erst mit Entsetzen, wie weh sie dem Freund, dessen Liebe sie verschmäht hatte, getan haben mußte, dadurch, daß sie ihm so offen ihr großes Glück gezeigt hatte.

Impulsiv ergriff sie seine Hand und stammelte: „Fritz, bleib! Bei Gott, ich bin so allein, und freute mich, mit jemand über das, was mich bewegt, sprechen zu können. Sieh, ich habe Matthias Brecht unendlich lieb, und ich kann nicht ohne ihn leben. Vielleicht, wenn er nicht in mein Leben getreten wäre, vielleicht wären dann Deine Träume in Erfüllung gegangen. Aber das Schicksal hatte es anders mit uns vor. Geh' nicht so von mir, laß uns als die alten Freunde scheiden. Wer weiß, ob wir uns je wiedersehen werden. Aber wenn Du einmal auf Deinen Schiffsreisen auch in Kairo anlangen solltest, dann, Fritz, mußt Du mich und Matthias besuchen. Willst Du das? Ich würde daraus erkennen daß Du mir nicht böse bist".

Fritz Kraft nickte stumm. Ueber seine Lippen kam kein Wort. Die fest angespannten Backenknochen sprachen beredt von dem wilden Kampf, der um den Verlust des geliebten Mädchens in seinem Innern tobte. Plötzlich aber erfaßte er Christa Walds Hand, und drückte in wildem Ungestüm einen Kuß darauf.

„Lebe wohl, lebe wohl, liebe Christa, es ist besser, wenn ich gehe; vergiß den alten Freund nicht ganz!" rief er aus, und es klang wie lautes, trockenes Schluchzen aus seiner Kehle, als er sich plötzlich umwandte und im Dickicht verschwand.

Christa Wald stand bleich und benommen, und starrte ihm nach; dann wandte sie sich stumm um, und trat langsam den Heimweg an. Tränen verdunkelten ihren Blick, und sie wehrte ihnen nicht. Fritz Kraft, der treue Freund, war diese Tränen wohl wert, und Matthias Brecht würde ihr darob nicht böse sein.

Volle zwei Monate waren seither ins Land gegangen. Viele zärtliche Briefe waren von Matthias Brecht ins Haus geflattert. Briefe voll überströmender Liebe und Sehnsucht. Eines Tages aber kam der Brief, der Christa Wald nun endgültig in die Ferne rief.

Fast erschrak sie bei dem Gedanken, daß das Langersehnte, Erträumte nun doch Wahrheit werden sollte. Bleich und erregt starrte sie auf das inhaltschwere Schreiben; dann aber brach ein lauter, erlösender Jubelruf aus ihrer Brust, und sie breitete sehnsüchtig, in überquellendem Glück, beide Arme aus. „Matthias, mein Matthias", stammelte sie, und zwei große Tränen der Freude rollten über ihre Wangen. Matthias Brecht verlangte nun, da er alles für die Ankunft seiner Verlobten geordnet hatte, fast ungestüm eine möglichst schnelle Abreise.

Er schrieb ihr, daß sie in spätestens vierzehn Tagen abreisen müsse. Sein Brief lautete teilweise:

„Nimm diese Reiseroute Wien—Triest, denn ich möchte Dich auf der Seereise nicht allein wissen. In Triest hält sich zu dieser Zeit ein Oesterreicher Kollege von mir auf, der seine junge Frau ebenfalls dort erwartet, und der Dich, mein Liebling, auf meine Bitte hin sehr gern nach Kairo bringen wird.

Doktor Staudinger ist bereits verständigt, und ich habe ihm ein Bild von Dir ausgehändigt, damit er Dich bei der Ankunft in Triest sofort erkennt. Beeile Dich also, meine kleine Christa, denn die Sehnsucht nach Dir wächst mit jedem neuen Tage, und nur die Arbeit allein kann mir die Zeit der letzten Tage unserer Trennung erleichtern.

Lange stand dann Christa Wald über die Landkarte gebeugt, und legte im Geiste die Strecke zurück, die zur Wiedervereinigung mit Matthias Brecht führte. Dann aber eilte sie leichtfüßig aus dem Zimmer, um Frau Alvens die frohe Botschaft zu bringen.

Qualitätsaufpreise für die hauptsächlichsten Sorten stark herabgesetzt. Aus diesen Ueberpreisermäßigungen ergibt sich eine weitere Senkung der Stabeisenpreise, auf die Gesamtlieferungen bezogen, um 2,50 bis 3 R.-M. Demnach wird ab 1. Januar der Stabeisenpreis durchschnittlich insgesamt um 11,50 bis 12 R.-M ermäßigt. Die Stärke auf Preise für Walzdraht wurde für die verschiedenen Dimensionen im Ausmaß von 0,50 bis 2,50 herabgesetzt. Durch die Ermäßigung der Bandeisenüberpreise ergibt sich für Bandeisen, auf die Gesamtlieferungen bezogen, eine Herabsetzung von durchschnittlich bis zu insgesamt 18 R.-M.

Da der Eisen-Großbedarf auf diese Senkung schon längere Zeit gewartet hat und keine Bestellungen mehr machte, ist auf diese Zurückhaltung die teilweise Beschäftigungslosigkeit in der Eisenindustrie zurück zu führen. Der Verkehr mit dem Auslande war im Großverkehr noch nicht so schlecht wie mit dem Inlande.

Grundbuchbereinigung

von Amtsgerichtsrat Aßmann-Burbach.

Der Allgemeinheit dürfte wohl durch Pressemeldungen bekannt sein, daß das Gesetz über die Bereinigung der Grundbücher vom 18. Juli 1930 vorsieht, die Grundbücher von unübersichtlichen und veralteten Eintragungen zu befreien und in Zukunft wieder übersichtlich zu machen. Neben anderen hauptsächlich die Durchführung der Bereinigung regelnden Vorschriften sind die Vorschriften der §§ 1 u. 2 des Gesetzes von Wichtigkeit.

Aus ihnen ergibt sich, daß die Gläubiger von solchen Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden und Reallasten, die nach dem Aufwertungsgesetz aufgewertet sind, deren Aufwertung aber im Grundbuch noch nicht eingetragen ist (z. B. von noch eingetragenen Papiermarkresten, gelöschten, infolge Vorbehalts oder Rückwirkung aufgelebten Rechten, abgetretenen, für den früheren Gläubiger aufgewerteten Rechten) den Antrag auf Eintragung der Aufwertung spätestens bis zum Ablauf des 31. März 1931 bei dem zuständigen Grundbuchamt zu stellen haben. Wird nämlich der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, so erlischt das aufgewertete Recht am Grundstück; soweit es noch im Grundbuch eingetragen ist, wird es von Amtswegen gelöscht. Die Erfahrung lehrt, daß es vielfach vorgekommen ist, daß in den Jahren 1924—26 oder auch später Gläubiger und Schuldner sich gerichtlich oder außergerichtlich über die Aufwertung an sich und auch über die Höhe geeinigt haben, dann die Angelegenheit auf sich beruhen ließen, ohne sich um die Wiedereintragung der Aufwertung in's Grundbuch zu kümmern. Sache des Gläubigers ist es, den erforderlichen Antrag beim zuständigen Grundbuchamt auf Wiedereintragung zu stellen. Wer darüber im Zweifel ist, prüfe zunächst seine im eigenen Besitz befindlichen Unterlagen daraufhin, ob die Eintragung im Grundbuch erfolgt ist.

Sollte er auch an Hand seiner Unterlagen hierüber keine Klarheit gewinnen, so vergewissere er sich vorsichtshalber selbst durch Einsicht der Grundbücher. Vielfach ist es auch vorgekommen, daß Gläubiger von mehreren Hypotheken es übersehen haben, die Aufwertungseintragungsanträge bezüglich sämtlicher Hypotheken zu stellen. Sache des Gerichts ist es, lediglich an Hand der Akten zu überprüfen, ob die früheren Eintragungsanträge an die Grundbuchämter weitergeleitet worden sind. Voraussetzung ist aber dafür, daß der Gläubiger früher solche Anträge gestellt hat, eine Tatsache, die er früher meist nicht beobachtet und auch heute nicht mehr in Erinnerung haben wird. Vielfach geschah es in dem längst erledigten Aufwertungsverfahren, daß die Beteiligten sich um die weitere Erledigung durch grundbuchrechtliche Eintragung nicht kümmerten, zumal der Gläubiger zu Recht annahm, daß er durch Beugung des Widerstandes des Schuldners oder durch Vergleich seinen Aufwertungsanspruch an sich verteidigt oder gerettet hatte. Bei Gefahr des Verlustes seines Rechts ist es aber jetzt Zeit, für die weitere Sicherung seines Rechts Sorge zu tragen.

Dasselbe gilt auch für noch eingetragene Papiermarkhypotheken, bei denen ein Zweifel über die Aufwertungsverpflichtung unter den Parteien nicht bestand. Die Erfahrung lehrt auch hier, daß selbst bei kleinen Amtsgerichten sich eine große Zahl von Papiermarkhypotheken und anderen entwerten Rechten, die noch im Grundbuch als solche eingetragen sind, vorfindet. Es ist auch eine bekannte Tatsache, daß die Beteiligten sich wegen dieser Ansprüche nicht an die Aufwertungsstelle gewandt haben, was auch meist überflüssig war, oder daß sich die Interessenten auf mündliche Vorsprache bei der damals zutreffenden Auskunft eines Beamten oder anderer Stellen damit beruhigt haben, sie brauchten als noch eingetragene Gläubiger nichts zu veranlassen. Auch für diese Gläubiger ist es an der Zeit, auf Eintragung der Aufwertung bedacht zu sein. Diese Gläubiger brauchen seitens der Gerichte nicht im einzelnen auf den drohenden Rechtsverlust hingewiesen zu werden, obwohl es vereinzelt vielfach geschehen ist. Auch hier lehrt die Praxis, daß die Beteiligten als Erben vielfach von der Existenz dieser Rechte keine Ahnung haben. Es liegt im Interesse der Gläubiger durch Nachfragen bei älteren Verwandten, durch Zuhilfenahme von Urkunden ihrer Erblasser oder durch Nachfrage bei Gericht ihre Rechte aufzuklären und dann rechtzeitig für deren Sicherung durch Eintragung der Aufwertung zu sorgen.

Zu der Verletzung der Minderheitenrechte in Oberschlesien schrieb der englische Hauptmann Cazalet nach einer Informationsreise in Oberschlesien einen Brief an die „Times" in London, in dem es heißt:

„Es ist nicht der geringste Zweifel möglich, daß der polnischen Regierung durch ihre eifrigen Anhänger in diesem Gebiet, die sogenannten Insurgenten, ein schlechter Dienst erwiesen worden ist. Es ist ebenso unzweifelhaft, daß von diesen Banden schwere Verletzungen der Minderheiten, darunter Eigentumsbeschädigung und Mißhandlung an Einzelpersonen, begangen sind zu dem Zweck, die deutschen Wähler einzuschüchtern."

Die Siegener Volkszeitung enthielt folgendes „Eingesandt":

Offener Brief an die Hellerthaler Zeitung!

Werter Herr Braun! Die einseitige Einstellung ihrer Zeitung gegenüber den politischen Parteien und die bewußte Hintansetzung der in der Sozialdemokratischen Partei organisierten Arbeiterschaft veranlaßt mich, einmal ein deutliches Wort mit Ihnen zu reden. Wer in der letzten Zeit Ihre Zeitung mit dem scharfen Auge eines Politikers beobachtet hat, mußte feststellen, daß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in ihrer Zeitung einen gewissen Vorrang hatte. Dieses ist um so merkwürdiger, weil doch die „Hellerthaler Zeitung" gewissermaßen ein „politisch neutrales" Blatt sein will. Das Gegenteil haben Sie in der letzten Zeit deutlich bewiesen. In der Nr. 50 Ihres Blattes wurde über die Nazi-Lossin-Versammlung vom 7. Dezember berichtet. Diesem Bericht hatten Sie einen Platz von 40 Zeilen mit fettgedruckter Ueberschrift eingeräumt. Nach dem die Sozialdemokratische Partei durch den Genossen Fries am 12. Dezember im Lokal Dick eine Gegenversammlung abhielt, wurde Ihnen über dieselbe ein Bericht von 49 Zeilen, der in Ihrer Zeitung vielleicht 41 und 42 Zeilen gegeben hätte, zugestellt. Diesen Bericht haben Sie dermaßen beschnitten und entstellt, daß derselbe mit meiner Schreibweise überhaupt keine Aehnlichkeit mehr hatte. Wenn sie nun aus geschäftlichen Rücksichten glaubten, Sie würden, wenn Sie meinen Bericht vollständig veröffentlichten, von den Nazis genau so geschnitten, wie wir mit unseren Versammlungen von denselben geschnitten wurden, so möchte ich Ihnen gesagt haben, daß Ihre Zeitung von einem Kundenkreis gelesen wird, in dem wenigstens 90 Prozent Arbeiter sind. Dazu möchte ich noch nebenbei erwähnen, daß von diesen 90 Prozent die Hälfte zu uns gehört. Wenn Sie nun glauben, wir Sozialisten würden uns eine solche Behandlung gefallen lassen, so sage ich Ihnen, daß Ihr Unternehmen es verfehlt hat, mir Ihre Zeitung liefern zu dürfen. W. W. S.

Den fraglichen Bericht haben wir gekürzt in der Annahme, daß er schon vorher in der S. Volksztg. gestanden hat und der Inhalt genügend bekannt sei. Zudem war uns der gekürzte Teil zu scharf. Kann uns eine Schuld zugemessen werden, so ist es die, daß wir den Herrn Einsender vorher nicht von der beabsichtigten Kürzung in Kenntnis gesetzt haben. Es ist so Brauch bei der H. Z. geworden, daß die Einsender schreiben: Kürzen Sie nach Belieben! Und wenn man sich dann an's Hobeln gibt, stößt man hier auf einen Ast und dort auf eine rauhe Fläche und es kommt vor, daß es im Eifer etwas viel wird. In diesem Falle blieb aber doch noch ein zwar kurzer, aber hübscher Bericht übrig. Auch die Konkurrenz, die NS Partei, muß sich das Hobeln gefallen lassen. Die H. Z. hat immer den Grundsatz vertreten, daß es genug Krieg in der Welt gibt und wir im Hellertal mehr Nutzen vom Frieden haben. In der Zeit der Not die wir jetzt durchleben, soll einer in erster Linie nicht den Parteigegner, sondern den Bruder sehen. In diesem Sinne bitten wir auch Herrn W., sein Urteil einer Revision zu unterziehen. Die Redaktion.

Aus dem Bericht des Arbeitsamtes Siegen

vom 3. Januar.

Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger stieg um 928 auf 8514, die der Krisenunterstützten um 459 auf 1921. Von den ersteren sind 1617 berufsüblich arbeitslos. Mit 1527 Wohlfahrtserwerbslosen, 230 Notstandsarbeitern und 2565 sonstigen noch nicht unterstützten Arbeitsuchenden ergibt sich deren Gesamtzahl mit 14 757 (5315 am 31. 12. 29) Es entfallen auf den

	Unterstützte:	Arbeitsuchende:
Stadtkreis Siegen	1228	1642
Landkreis Siegen	4947	6340
Landkreis Altenkirchen	3117	4938
Landkreis Wittgenstein	1143	1837
Arbeitsamtsbezirk Siegen	10435	14757

Gewerkschaftsring gegen Wirtschaftslähmung!

Gpd. Der Vorstand des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände nahm, wie der Gewerkschaftliche Pressedienst berichtet, zum Bericht des Enquête-Ausschusses über die deutsche eisenerzeugende Industrie wie folgt Stellung:

„Das Ergebnis der Forschungen des Enquête-Ausschusses beweist eindeutig die wirtschaftslähmende Preispolitik der Eisenkartelle und die Richtigkeit der Gehalts- und Lohnpolitik der Gewerkschaften. Nicht Ueberspannung der Gehälter und Löhne, sondern Ueberinvestitionen haben zu einer mangelhaften Ausnutzung der Produktionsanlagen geführt. Die Rationalisierung in der Eisenindustrie erschöpfte sich einseitig in Verbesserung der Produktionstechnik; sie übersah die Ausweitung des Verbrauchs durch Preissenkung als notwendige Ergänzung gesamtwirtschaftlich erfolgreicher Massengütererzeugung.

Die vom Ausschuß festgestellte starke Senkung der Arbeitskosten je Tonne Roheisen entzieht allen Klagen über zu hohe Gehälter und Löhne den Boden. Dagegen wird die Forderung nach Abbau der von Jahr zu Jahr weiter erhöhten Spanne zwischen Inlands- und Weltmarktpreis erhärtet, die nicht nur von der unter schärfsten Lohn- und Gehaltsdruck arbeitenden Masse der Verbraucherschaft, sondern auch von der eisenverarbeitenden Industrie seit langem energisch erhoben wird.

Der Gewerkschaftsring fordert daher erneut, daß beschleunigt die Geschäfts- und Preispolitik der Kartelle und Syndikate der Eisenindustrie, wie der übrigen wichtigen Industriegruppen durch Ausbau der Kartellgesetzgebung unter schärfere Kontrolle gestellt wird."

Freiwillige Wiederaufnahme der Invalidenversicherung auf Grund alter, längst verfallener Versicherung ist auch im vorgerückten Lebensalter noch möglich.

Es ist eine nicht selten beobachtete, bedauerliche Erscheinung, daß Versicherte, die infolge Selbständigwerdens, Heirat oder aus sonstigen Gründen aus der Invalidenversicherung ausschieden, diese nicht freiwillig fortsetzten und dadurch ihre schon erworbenen Ansprüche verfallen ließen. Erst im vorgerückten Lebensalter besann man sich auf die frühere Beitragsleistung, konnte aber dann häufig hieraus keine Ansprüche mehr herleiten, insbesondere die Versicherung nicht wieder freiwillig aufnehmen, da der Gesetzgeber hieran erschwerende Bedingungen geknüpft hatte. Das Wiederaufleben der Anwartschaft aus den verfallenen Beiträgen und damit die freiwillige Wiederaufnahme der Versicherung war nach Vollendung des 40. Lebensjahres an den Nachweis von mindestens 500 Beitragsmarken, nach Vollendung des 60. Lebensjahres an den Nachweis von mindestens 1000 Beitragsmarken vor dem Erlöschen der Anwartschaft gebunden. Aus diesen Gründen mußten manche Anträge auf Zulassung zur freiwilligen Weiterversicherung abgelehnt werden.

Hierin ist nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes durch die neuere Rechtslage eine Erleichterung insofern eingetreten, als sämtliche früher versichert gewesenen Personen nach Vollendung des 40. oder 60. Lebensjahres, wenn sie obige Voraussetzungen (Nachweis von mindestens 500 oder 1000 Beitragsmarken) nicht erfüllt haben, nunmehr doch auf Grund ihrer alten erloschenen Versicherung diese wieder freiwillig aufnehmen können, falls und solange Invalidität noch nicht vorliegt. Dadurch wird nach Zurücklegung einer neuen Wartezeit von 500 Beitragswochen ein Rentenanspruch erworben. Allerdings lebt in diesen Fällen die Anwartschaft aus den alten verfallenen Beiträgen nicht wieder auf — (es sei denn, daß die Deckung der gesamten Versicherungszeit durch Beitragsmarken zu mindestens drei Vierteln erreicht wird). Aber es wird — wie gesagt — überhaupt die Möglichkeit geboten, wieder in die Versicherung freiwillig einzutreten, was früher nicht möglich war.

Die Anwartschaft aus einer erloschenen Versicherung bei Personen, die das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, lebt wieder auf, wenn eine neue Wartezeit von 200 Beitragswochen zurückgelegt worden ist. Es ist nicht erforderlich, daß diese 200 Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen werden. Auch beim Nachweis von 200 Beitragsmarken, die auf Grund freiwilliger Versicherung entrichtet worden sind, lebt die Anwartschaft aus den verfallenen Beiträgen wieder auf.

Bei Personen, die das 40. Lebensjahr vollendet haben, lebt die Anwartschaft aus den verfallenen Beiträgen nach Zurücklegung einer neuen Wartezeit von 200 Beitragsmarken wieder auf, wenn infolge Wiederaufnahme einer versicherungspflichtigen Beschäftigung zunächst wieder Pflichtbeiträge, wenn auch nur für kurze Zeit, entrichtet werden. In diesem Falle bedarf es nicht des Nachweises von 500 Beitragsmarken vor Erlöschen der Anwartschaft.

Für jede Woche darf nur eine Beitragsmarke entrichtet werden. Die Versicherung muß in der dem Einkommen entsprechenden Lohnklasse, mindestens aber in Lohnklasse 2 erfolgen. Die Nachverwendung von freiwilligen Beiträgen ist für ein Jahr zurück, vom Tage der Antragstellung an gerechnet, gestattet.

Wer hiernach die Versicherung wieder aufnehmen möchte, wende sich unter Vorlegung seiner Quittungskarte, Aufrechnungsbescheinigungen oder sonstigen Unterlagen an die Quittungskarten-Ausgabestelle. Sind Nachweise nicht mehr vorhanden, so muß die Aufschrift der früheren Quittungskarte genau angegeben werden, und zwar nach Versicherungsanstalt, Vor- und Zunahme des Versicherten, Geburtsdatum und Geburtsort.

Lokales.

* **Neunkirchen.** Auf stramme Kälte folgte etwas Schnee und milde Witterung. Dann besann sich in der Nacht zum Mittwoch der alte Winter, daß die Jungen und Mädchen die neuen Schneeschuhe, Schlittschuhe und Rodelschlitten noch gar nicht richtig in Benutzung genommen hätten und er klingelte Frau Holle an, sie solle hurtig die Federbetten ausklopfen; drehte auch die Heizung um ein paar Grad zurück und am Mittwoch Morgen hatten wir das schönste Winterwetter. Die Schulen gaben die vor 2 Jahren gekauften Schneeschuhe aus und auf allen schräglaufenden Wegen entwickelte sich die Winterfreude in einer Weise, daß selbst ein Schneemann über die vielen Purzelbäume sich den Bauch vor Lachen hielt. Heute, Freitag ist die Luft milde und es wird wohl Tauwetter geben. Am Dienstag beobachteten wir im Garten einen Schwarm Stare, die wohl als Quartiermacher oder Kundschafter des Haupttrupps anzusehen sind. Die Stare schienen ziemlich vergnügt zu sein, was wir als ein gutes Anzeichen vormerkten, denn vergnügte Wanderer sind jetzt selten. Selbst Gesangvereine stellen das Singen ein und können die Kosten für den Dirigenten nicht mehr aufbringen. Nun sollte erst recht gesungen werden. Im alten Schullesebuche befand sich ein schönes Gedicht vom „Johann dem muntern Seifensieder", der auch weiter sang, als ihn der Hauswirt wegen ruhestörenden Lärms verklagte.

— Am Sonntag den 18. Januar ist Reichsgründungstag. Die öffentlichen Gebäude flaggen.

— Auf den am Sonntag stattfindenden Vortrag in der Arbeitsgemeinschaft, zu dem auch an dieser Stelle ein Jeder herzlich eingeladen ist, sei ganz besonders hingewiesen. Der Vortragende, ein geborener Siegerländer, der selbst Kriegsteilnehmer war, hat im vorigen Jahre den westlichen Kriegsschauplatz nochmals besucht und wird an Hand zahlreicher Aufnahmen seine Erlebnisse und Erfahrungen schildern. Es wird sicherlich alle Kriegsteilnehmer interessieren von Orten und Frontabschnitten, die sie selbst kennen, zu hören und Aufnahmen zu sehen.

— Am 22. Januar findet Gerichtstag in Neunkirchen statt.

* **Burbach.** Ein altes Aushängeschild ist auf dem Speicher des Hotel Dilthey gefunden worden; es kann hundert oder auch zweihundert Jahre alt sein und stellt einen Bergmann in Paradetracht dar, mit dem Grubenlicht in der linken und einem eigentümlich geformten Stock in der rechten Hand, dessen Griff wie ein zierliches Wiesenbeil aussieht. Unter der Figur steht: „Gasthof zum Bergmann". Es soll die Bezeichnung des Hauses vor Dilthey's Zeiten gewesen sein.

Sie traf die alte Dame mit Abstauben der Dielenmöbel beschäftigt, und flog ihr mit lautem Jubelruf sofort um den Hals. — „Kindchen, Kindchen", rief sie, als sie die Neuigkeit vernommen hatte, von dem Ueberfall noch ganz außer Atem, „mir wird himmelangst, wenn ich daran denke, daß Sie die weite Reise so allein machen sollen. Es ist nur gut, daß man Sie in Triest erwartet. Und dennoch ist es ein Wagnis, besonders, wenn man so ein hübsches junges Mädchen ist, wie Sie, liebes Kind.

Es wird recht einsam für mich werden, ich habe Sie sehr lieb gewonnen, liebe Christa", setzte sie dann, schmerzlich aufseufzend, hinzu, und strich dem Mädchen liebevoll über die freudeglühenden, heißen Wangen. — Mit Fiebereile betrieben nun beide Frauen die Reisevorbereitungen. Matthias Brecht hatte Christa einen Scheck übersandt, der es ihr ermöglichte, alles Nötige zur Reise einzukaufen. Trotzdem vergingen noch reichlich zwei Wochen, bevor Christa reisefertig war.

Dann war endlich der Tag der Abreise herangekommen. Begleitet von vielen guten Wünschen für die Zukunft, verließ Christa Wald für immer ihre Dienststätte. Ein glückliches, versonnenes Lächeln lag auf ihrem Gesicht, als sie zum letzten Male durch das große Postportal schritt, und sie des Tages gedachte, an dem sie hier voll stummer Qual und verzweifelten Herzens umsonst auf das Erscheinen Matthias Brechts gewartet hatte. Ein tiefer, befreiender Seufzer hob ihre junge Brust. Bald, bald würde sie nun Matthias Brechts Weib sein! Leichtfüßig schritt sie dann durch das dichte Straßengewühl, hier und da noch einige kleine Besorgungen machend, als sie plötzlich angerufen wurde.

„Erkennst Du denn Deine Schwester nicht mehr?" erklang es spöttisch neben ihr. „Du hast Dich übrigens fein herausgemacht, Dein Verehrer scheint nobel zu sein." Vor Christa Wald stand ihre Stiefschwester Olga. Für einen Moment wollte sie davoneilen, dann aber überhörte sie die weitersprudelnde, häßliche Rede der Schwester, und antwortete: „Ich freue mich, Dich vor meiner Abreise noch einmal zu sehen, Olga. Wie geht es dem Vater, ist er gesund?"

„Natürlich ist er gesund", kam es brummig von deren Lippen. „Aber wohin willst Du den reisen?" setzte sie dann schnell in sichtlicher Neugier hinzu. Christa berichtete der Schwester von ihrem großen Glück, und bemerkte dabei gar nicht, wie deren Miene einen heimtückischen, neidischen Zug annahm.

„Vater wird sich freuen, wenn ich ihm erzähle, daß Du allein einem Herrn in die Welt nachreisen willst", antwortete sie dann, schrill auflachend. — „Olga weshalb ziehst Du alles, was mich betrifft, in den Schmutz und gibst allem einen häßlichen Anschein? Sowie ich in Kairo eintreffe, findet meine Trauung mit Matthias Brecht statt. Ueberdies werde ich noch heute selbst zu meinem Vater gehen, um Abschied von ihm zu nehmen. Wer weiß, ob ich ihn noch einmal wiedersehe", entgegnete Christa Wald traurig.

„Laß daß lieber bleiben, er wirft Dich doch sofort hinaus", war die schnippische Antwort der anderen. — Empört wandte sich Christa ab und ging ohne Gruß davon. Hinter ihr her klang das harte, böse Lachen ihrer Stiefschwester. Christas eben noch freudig erregtes Gesicht war jetzt bleich und bedrückt. Wie ein Rauhreif hatten sich die Worte Olgas auf ihr glückgeschwelltes Herz gelegt.

Trotzdem eilte sie jetzt zur Untergrundbahn und fuhr zur Dorotheenstraße. Eine halbe Stunde später betrat Christa Wald zum ersten Male nach langer Zeit wieder das Haus ihres Vaters. Langsam und mit ängstlich beklommenem Gefühl im Herzen stieg sie die vier Treppen empor und klingelte zögernd an der Wohnungstür. Drinnen vernahm sie Olgas Stimme. Also war die Schwester noch vor ihr heimgekehrt. Gleich darauf vernahm sie die wuchtigen Schritte des Vaters, die sich der Tür näherten. Die Tür ging auf, und Vater und Tochter standen sich gegenüber.

„Vater, lieber Vater!" rief Christa, freudig erregt, als sie den alten Mann sah, den sie dennoch immer herzlich liebte; und sie streckte ihm, einem inneren Impuls folgend, beide Hände entgegen. „Vater, ich komme, um Abschied zu nehmen und um Deinen Segen und Deine Vergebung zu bitten. Morgen früh fahre ich in die Welt, um die Frau Matthias Brechts zu werden. Vater, kannst Du noch immer hart gegen mich sein, jetzt, wo ich vielleicht für immer scheide?"

Auf Emil Wald schienen diese flehenden Worte für einen Moment doch Eindruck zu machen, und es hatte den Anschein, als wenn ihn eine weiche Regung überkommen wollte. Dann aber drehte er sich plötzlich wortlos um und schlug die Tür hinter sich zu.

Christa Wald stand eine Weile in fassungsloser Bestürzung, dann wandte sie sich stumm ab und ging langsam die Treppe hinab. In der kleinen Portierloge am Türeingang saß der alte Gotthold Wendelin, der sie freudig begrüßte. „Ich habe dem Vater Lebewohl sagen wollen, lieber Herr Wendelin, er hat mich aber wieder abgewiesen", sagte Christa, ihm traurig die Hand reichend. „Nun sag' ich auch Ihnen Lebewohl."

„Also ist's doch Wahrheit, daß Sie den berühmten Professor heiraten und ins Ausland gehen. Nun, ich gönne es Ihnen, liebes Fräulein Christa; Emil Wald ist ein Eisenkopf, ich sagte es schon damals. Ich fürchte nur, daß er seine Hartherzigkeit einmal bereuen wird", entgegnete der Alte kopfschüttelnd. Forts. folgt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und insbesondere den hilfsbereiten Nachbarn

danken innigst

Familie Karl Keßler
Familie Emil Schöw.

Neunkirchen, 15. Januar 1931.

Und ich sah einen großen weißen Thron . . . und Bücher wurden aufgetan. Offenb. 20, 11. 12.

Irdische Gerichte können irren, können den Schuldlosen in Tod und Kerker stoßen. Das englische Gericht hat dies erst jetzt wieder in einem erschütternden, doch hier nicht genau zu erzählenden Beispiel bewiesen: Oskar Slater, ein Deutscher, wurde des Mordes für schuldig gehalten und 18einhalb Jahre ins Zuchthaus gesperrt. Endlich wurde auf Anregen einer englischen Richterzeitung der Fall noch einmal nachgeprüft und Slaters Unschuld trat deutlich zu Tage. Die Freiheit wurde ihm zurückgegeben.

Schrecklicher Irrtum! Kein Fehler aber wird jenem Richter unterlaufen, der einst auf dem großen weißen Thron an der Hand Seiner Bücher Recht sprechen wird über die vor Seinen Richterstuhl gerufenen Menschenkinder. Entgehen diesem Gericht kann nur der, der geschützt ist durch das Erlösungsblut des Heilandes. Jeder andre muß dort sein ins Verderben weisendes Urteil hören. Und Gott wird weder zweifeln noch irren. Wer nach Gottes Richterspruch dem ewigen Verderben übergeben wird, den begleitet keine Hoffnung. Nie in alle Ewigkeit wird Gott Sein Urteil nachzuprüfen nötig haben. Alle Menschen sind Sünder und ewiger Strafe schuldig. Gerettet werden kann nur, wer „Sein Wort hört und Dem glaubt, der Ihn gesandt hat." Nur ein solcher „hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht." (Joh. 5, 24.)

Arbeitsgemeinschaft.

Sonntag, den 18. Januar, abends 8¼ Uhr im **Thielmann'schen Saale**

öff. Vortrag mit Lichtbildern

über das Thema:

„Auf den Spuren des Weltkriegs"

(zahlreiche eigene Aufnahmen).

Redner: **Herr Robert Schutte.**

Eintritt **30 Pfg.**

Der Inventur-Ausverkauf

zu den billigen Preisen

wird bis zum

Samstag, den 24. Januar fortgesetzt.

Kaufhaus Wenzel.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (2. n. Epiph.), d. 18. Januar, vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Missionar Blecher. (Koll. f. d. Westf. Diasporaanstalten.

Mittwoch 8¼ Uhr Bibelstunde i. d. Sakristei: P. Witzel.

Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft G. m. b. H. in Köln.

Am **Samstag, den 17. Jan. abends 8 Uhr** bei Wirt **Kliebe**

Mitglieder- und Werbeversammlung

für Unter- und Obergrund.

Thema:

Baue — wohne zinslos.

Interessenten herzl. willkommen.

Gesangverein Liederkranz.

Sonntag, den 18. Jan. nachmittags 1½ Uhr im Vereinslokale **Thielmann**

Jahreshauptversammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Turnverein Neunkirchen.

Nächsten Samstag, 24. Januar, abends 8 Uhr im Vereinslokale

Jahreshauptversammlung.

Berichte, Wahlen, Verschiedenes. Es wird erwartet, daß alle Mitgl. daran teilnehmen.

Der Vorstand.

Für den Austrieb des Viehes im Frühjahr wird für die Gemeinde **Struthütten**

ein Hirte

gesucht. Bewerber wollen sich bis zum 1. Februar d. J. unter Angabe der Ansprüche beim Unterzeichneten schriftlich melden.

Der Gemeindevorsteher.

Taschenfahrpläne

Buchhandlung H. Braun

Ein besonders preiswertes Angebot aus meinem Inventur-Ausverkauf!

1 Posten Burschen-Anzüge Mk. 15.—, 18.—, 22.—, 28—.
Ulster bis zu 30 Prozent unter Preis.
Strickwesten, Pullover bis zu 25 Prozent unter Preis.
Hosen 2.20, 4.20, 5.90, 7.90, 9.50, 10.80, 12.—
Winterloden-Joppen 15 Prozent niedriger.
1 Posten Oberhemden 2.20, 3.75, 4.50, 5.90.
1 „ Hüte 3.— bis 4.—
1 „ Mützen 1.—
1 „ Damen-Handschuhe Paar 1.—.

ALBERT WEIDT.

Täglich frische Eier

zu Tagespreisen, hat abzugeben

Gebr. Reiffenrath am Kalk.

Wohnung

von **3 oder 4 Zimmern** zu vermieten.

Emil Sartor, Struthütten.



Hochträchtige **Zucht- u. Fahrkuh** (Fuchs), von zweien die Wahl, zweite u. dritte mal kalbend, verkauft

Gilsbach, Hausnr. 50.

NITRO-Emailleschilder

schlag- und wurffest

liefert schnell und billig

H. BRAUN, Inh. Otto Braun.

Inventur-Ausverkauf.

Ich habe auch diesmal wieder einen großen Posten Qualitätsware **ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.**

Auf alle nicht besonders im Preise ermäßigten Schuhe außer Salamander bis auf weiteres noch

10 Prozent Rabatt.

Schuhwarenhaus Heinrich Klein

Neunkirchen, neben den Schulen.

Alleinverkauf der Marke Salamander für Neunkirchen und Umgegend.

Inventur-Ausverkauf

zu ganz besonders billigen Preisen

bei

Heinrich Henn, Burbach.

Struthütten. Der Trupp „Hellertal" des Sturm 162 der nationalsozialistischen S. A. veranstaltete mit Unterstützung des Nachbarsturms 12 Betzdorf am Samstag abend im Lokal Wagner einen S. A. Werbeabend. Der Saal erwies sich für den Massenbesuch dieser Veranstaltung als zu klein. Mochte die Ueberfüllung des Saales auch die Bequemlichkeit beeinträchtigen, so blieb doch die Stimmung gut und fröhlich. Unter den Klängen des preußischen Präsentiermarsches wurde die Fahne hereingebracht, dann trug ein S. A. Mann ein Gedicht „Die Fahne" vor. Der politische Leiter des Kreises „Freier Grund" erläuterte die Ursachen und wies auf die treibenden Kräfte der Revolution von 1918 hin, der die wesentlichsten Grundlagen der Staatsidee: Popularität, Macht und Tradition fehlten, einen Staat zu schaffen, in dem die Existenz der deutschen Nation gesichert erscheint. Die wahre Tendenz der Revolution führt zum Bolschewismus, während ihr politischer Weg in Anbetracht der noch einheitlichen rassischen Struktur des deutschen Volkes vorläufig noch ein gemäßigter sein mußte. Weder die bürgerlichen Parteien noch die Wehrverbände seien in der Lage, diese Entwicklung zum Bolschewismus aufzuhalten. Erst die neue Staatsidee Adolf Hitlers mit Hilfe der nat.-soz. Deutschen Arbeiterpartei und ihrer S. A. habe die Zukunft Deutschlands wieder gesichert. Die besondere Kraft der S. A. setzt dem Revolutionsideal vom Jahre 1789: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" die sittlichen Forderungen „Verantwortung, Pflichtgefühl und Disciplin" entgegen. — Nach vorzüglich gespielten Musikstücken der Kapelle zeigte die Betzdorfer S. A. lebende Bilder unter dem Motto: „Deutschland einst — Deutschland jetzt". Die Versammlung dankte den Darstellern für diese vorzügliche Leistung mit begeistertem Beifall und sang das Lied: „Die Fahne hoch". Nach einer ernsten, würdigen Ehrung der Gefallenen der S. A. brachte das Streichquartett das Andante aus der 5. Symphonie von Beethoven in vollendeter Weise zum Vortrag. Einige Gedichtvorträge und das gemeinsam gesungene Lied „Brüder in Zechen und Gruben" beendeten den ernsten Teil des Abends und nun ging es zu fröhlicheren Darbietungen über.

— Das Erholungsheim der Westf. evang. Frauenhülfe „Concordia" im Salztale wurde 1930 von 743 Frauen besucht, die in der frischen Bergluft angenehme Zeiten verlebten. — Am 19. Jan. beginnen die sogenannten Freizeiten mit Vorträgen und am 9. Februar kommen die ersten Kurgäste. Eine große geschlossene Veranda ist neu hinzu gekommen.

Struthütten. Am Sonntag Nachmittag hielt der Männergesangverein im Vereinslokale Wagner seine Jahreshauptversammlung ab, welche vom 2. Vors. August Dormann geleitet wurde. Der verstorbenen Sangesbrüder Karl Lenz I und Chr. Lichtenthäler wurde in gebührender Weise gedacht. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß der Verein das deutsche Lied weiter treu gepflegt hat. An Stelle des Musikdirektor Nebe-Siegen übernahm Ehrendirigent Reinhard Aurand den Dirigentenposten. Herr Reinhard Aurand hatte dieses Amt schon früher mehr als 25 Jahre bekleidet und ist auch ihm zum großen Teil zu verdanken, daß sich der Verein erhalten hat. Familienfeier, Teilnahme an sonstigen Veranstaltungen, Weihnachtsfeier usw. sind alle in schönster Weise verlaufen. Nach Prüfung der Kasse, welche mustergültig geführt war, wurde dem Kassierer Karl Klein Entlastung erteilt. — Die Vorstandswahlen wurden wie folgt getätigt: 1. Vors. August Dormann, 2. Vors. Karl Hartmann, Schriftführer Lehrer Bederke, Beisitzer Emil Bernshausen, Fahnenträger Robert Wildraut, Begleiter Otto Barth und Heinrich Schneider. — Das Vereinslokal bleibt bei Wagner. — Die Beiträge wurden wie folgt pro Monat festgesetzt: aktive Sänger 50 Pfg., passive Mitglieder 30 Pfg. und arbeitslose Mitglieder 25 Pfg. In Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage wurde von Abhaltung einer Familienfeier und sonstiger Festlichkeiten Abstand genommen. Mit Dankesworten und mit der Bitte um weitere treue Mitarbeit schloß der 1. Vors. mit dem Motto des Vereins „Einig im Lied, treu im Gemüt" die Versammlung. Bei fröhlichen Sängerweisen blieben die Mitglieder noch eine Zeitlang gemütlich zusammen.

Herdorf. Ein junger Mann von hier, seit einigen Jahren in Newyork tätig, sandte seinen Angehörigen eine von ihm besprochene Grammophonplatte, mit Hülfe deren er ihnen persönlich die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel aussprechen konnte. Alle waren gerührt, als sie seine Stimme hörten, aber auch darüber, daß ihm kurz vor Weihnachten in Abwesenheit seiner Hausleute alle Kleider gestohlen worden sind.

— Schlimmer kann es nicht werden, nämlich mit der Arbeitslosigkeit in der hiesigen Industrie. Fast dreht sich kein Rad mehr rund. Man bedenke, daß in früheren Zeiten der Güterumschlag auf der Reichsbahnstation Herdorf schon über 500000 Tonnen im Jahre betragen hat und nun der große Bahnhof sozusagen dauernd leer steht.

— In Herdorf trinkt man in den Gastwirtschaften billigen Wein: das große Spezialglas zu 30 ₰ und dabei kein Kutscher. Das macht die gute Verbindung der Herdorfer mit dem Rhein. Sie wissen, wo die besten Quellen fließen.

Lippe, 14. Jan. Heute feierte Heinrich Schaub von hier den 80. Geburtstag, zu dem ihm viele Einwohner gratulierten. Der Jünglingsverein sang Herrn Schaub das Lied: „Unsere Lebensjahre fliehen", wofür er dem Verein dankte. Der noch rüstige 80er hat noch unter Kaiser Wilhelm I. im 1. Garderegiment gedient. Er führte viele Bauten selbständig als Maurer und Zimmermann aus. Wir wünschen ihm einen gesegneten Lebensabend.

Neue Betriebseinstellungen im Siegerlande. Die Gruben Bautenberg bei Wilden und Neue Haardt bei Weidenau werden vorübergehend stillgelegt. 750 Bergleute werden arbeitslos.

Wilden. Der Gerichtstag in Wilnsdorf findet am Dienstag den 20. Januar statt.

Siegen. Die Stadt legte am Donnerstag d. W. den Jahresabschluß für das Rechnungsjahr 1929 vor und Oberbürgermeister Fißmer war in der glücklichen Lage, wieder über einen, wenn auch kleinen Ueberschuß von ℳ 58691.59 berichten zu können, bei einer Gesamteinnahme von ℳ 7831774,81 und einer Gesamtausgabe von ℳ 7773083,22. Den Hauptanteil an dem Ueberschuß hatte die Gewerbesteuer mit einer Mehreinnahme von ℳ 126757,24 gegenüber dem Voranschlag. Dabei war der Satz der Gewerbesteuer gegen das Vorjahr nicht erhöht worden. Siegen steht mit diesen Recordsätzen der niedrigsten Realsteuern an der Spitze aller westdeutschen Städte. Wir im Landkreise Siegen würden gerne in den Jubel mit einstimmen, aber wir müssen bedenken, daß die Landkundschaft sehr wesentlich zu den höheren Einnahmen des städtischen Gewerbes mit beigetragen hat. Es wäre ein Akt der Noblesse wenn die Stadt Siegen den erwähnten Ueberschuß an den notleidenden Landkreis abführen würde. Wir hoffen in einer der nächsten Nummern in diesem Sinne etwas mitteilen zu können.

— In die Schuldnerliste der sieben Amtsgerichte im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Siegen wurden in den letzten vier Wochen 117 Personen eingetragen. Davon entfallen auf das Amtsgericht Siegen 61 Eintragungen.

Konkurse. Pianohaus Großgarten, Siegen. — Carl Schuppener, Wahlbach. — Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses ist über das Vermögen der Firma Vogel und Co., Siegen, Baustoffe und Installationsartikel, eröffnet worden.

Eisern. Ein großer, dreiachsiger Kreisomnibus ist am 13. Jan. beim Ausweichen auf der glatten Straße ins Rutschen gekommen und wurde stark beschädigt.

Haiger. Die Haigerer Bank hat das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt. Hierzu gingen uns von Haiger zwei Artikel zu, die inzwischen in der Siegener Zeitung schon veröffentlicht wurden, sodaß wir uns den Abdruck sparen können, besonders auch, weil aus dem Amte Burbach wohl niemand in Mitleidenschaft gezogen wird. Für die Mitglieder in Haiger und Umgebung stehen allerdings bei günstigster Abwicklung Verluste bevor. Für kleine Banken ist die Zeit sehr gefährlich. Bei Darlehn wachsen den Schuldnern die hohen Zinsen über den Kopf und die Sicherungen verlieren meist an Wert.

In der Turnhalle zu **Niederasdorf** fanden am Sonntag die Ausscheidungskämpfe des 3. Bezirks statt. Das Ergebnis war:

1. Alfons Meyer-Herdorf 251 Punkte, 2. Arthur Wilhelm-Wehbach 242 P., 3. Alfred Weber-Betzdorf 232 P., 4. Otto Moses-Kirchen 226 P.. 5. Ernst Bettendorf-Freudenberg 213 P., 6. Heinrich Wacker-Wehbach 207 P., 7. Ernst Grimm-Freudenberg 199 P., 8. Hans Ecke-Betzdorf 193 P., 9. Ernst Schönfelder-Herdorf 178 P., 10. Titus Stinner-Herdorf 176 P., 11. Otto Kipping-Herdorf 165 P., 12. Franz Kipping-Herdorf 149 P., 13. Albert Berg-Betzdorf 125 Punkte.

Hilchenbach. Beim Schlittenfahren fuhr Studienrat Otto mit einem Bealeiter gegen einen Stein. Das Steuerrad brach ab. Otto wurde sehr schwer verletzt und mußte mit einem Sanitätsauto in das Krankenhaus zu Siegen gebracht werden.

Hilchenbacher-Ztg.

Vom Westerwald. Im Elbbach Kreis Westerburg ertrank die 10 Jahre alte Thekla Neu beim Schlittschuhlaufen auf der Eiswiese. Das Kind fiel am Ufer über einen Maulwurfshaufen und stürzte in den Bach. — Am Sonntag Abend kamen zwei junge Leute von Montabaur mit dem Motorrad von Koblenz. Der 21jähr. Philipp Dünker fuhr gegen einen Baum und starb kurz nachher. Der 18jähr. Begleiter Paul Kreuzberg liegt im Krankenhause.

Rittershausen. Gestern nachmittag ereignete sich in der hiesigen Gemarkung ein seltsamer Vorfall. Der Waldwärter Koch, der Gastwirt Arhelger und der Neffe des ersteren, ein 18jähriger junger Mann namens Oppermann befanden sich auf der Jagd. Nach den uns gewordenen Informationen wurde Arhelger, als er auf dem Anstand saß, von einem Hund angesprungen. Als er diesen abwehren wollte, löste sich plötzlich aus seinem Gewehr ein Schuß, der den in der Nähe weilenden Oppermann in Brust und Hals traf. Schwerverletzt wurde der junge Mann ins Dillenburger Krankenhaus gebracht, wo er nach seiner Einlieferung starb. Der Vorfall erscheint jedoch noch nicht restlos geklärt, sodaß zunächst das Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen abgewartet werden muß. Der Vorfall ist um so tragischer, als es sich bei dem Erschossenen um den einzigen Sohn einer Kriegerwitwe handelt.

Dill-Zeitung.

Lüdenscheid. Die Geschäftsführerin eines Kolonialwarengeschäftes wurde am Abend auf dem Heimweg überfallen und beraubt. Sie halte die Tageseinnahme bei sich.

Eisemroth. Das „Westdeutsche Exporthaus" etabliert hier in einer Dachstube von zwei findigen Berliner Jungen, ist von der Polizei geschlossen worden und die Firmeninhaber sitzen in Limburg. Sie hatten mit Preisrätseln Geschäfte gemacht, worauf zahlreiche Leute im In- und Auslande hereingefallen sind.

In der Privatklagesache des Berginvaliden **Heinrich Kretzer** in **Neunkirchen,** Privatklägers,

gegen den Schreiner **August Thiel** in **Neunkirchen,** Angeklagten,

wegen Beleidigung

nimmt der Angeklagte die Verdächtigung, daß der Privatkläger einen Meineid geleistet habe, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

L. S. Preußisches Amtsgericht Siegen.
gez. Dr. Evers, gez. Bamberger,
Ausgefertigt:
Siegen, den 8. Januar 1931.
gez. Schaus,
Justizangestellter als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

Wetzlar. Ein Arbeiter eines Gießener Fensterreinigungsinstituts stürzte beim Putzen eines Fensters an der Buderusschen Hauptverwaltung in Wetzlar aus einer Höhe von vier Metern so unglücklich zu Boden, das er einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen er im Krankenhaus gestorben ist.

Türnich Bez. Köln. Gemeinderentmeister Gerhard Schlömer, 27 Jahre im Dienst, hat am Sonntag unter Mitnahme von 120000 ℳ Gemeindegeldern im eigenen Kraftwagen eine Reise in das Ausland angetreten. Er ist 43 J. alt, verheiratet ohne Kinder, 1,82 m groß, im Besitz eines internationalen Fahrtausweises, den ihm das Landratsamt in Bergheim freundlicherweise ausgestellt hat. Es scheint, die Ratten verlassen das Schiff. Die Rh.-W. Volksztg. schreibt dazu: „Nie fiel ein Schatten des Mißtrauens auf diesen Mann." Er besaß zwei Häuser und eine modern eingerichtete Geflügelfarm, doch war alles verschuldet. War dies kein Schatten?

Münster. Der neue Generalsuperintendent von Westfalen, Weirich, wird am 2. Februar in sein Amt eingeführt.

Duisberg-Hamborn. Von den Betrieben der Hütte Ruhrort-Meiderich der Ver. Stahlwerke wird die Hälfte stillgelegt und von den beschäftigten 7000 Mann kommt am 1. Februar die Hälfte zur Entlassung. Der Oberbürgermeister wandte sich an die Direktion. Von den 349000 Einwohnern leben 107000 von öffentlicher Unterstützung.

Wuppertal. Die Bemberg A.-G. kündigte der ganzen Belegschaft. Diese Kunstseidenfabrik größten Stils hat noch so viele Florstrümpfe am Lager, daß auch bei längerer Dauer der Stillegung ihre Kundinnen nicht in Verlegenheit kommen. Die Bemberg A.-G. hat außer in Barmen auch noch andere Fabriken, sogar eine in Amerika; aber es ist überall zur Zeit nichts los. In Amerika ist der Preis der echten Seide so niedrig, daß Kunstseide weniger gefragt ist.

Frankfurt. Schlachtviehmarkt am 12. Januar Auftrieb 1700 Stück Rindvieh, 147 Kälber, 140 Schafe, 6346 Schweine. Großvieh und Schweine im Preise gedrückt, großer Ueberstand. — Auf der Getreidebörse zeigten die Händler große Zurückhaltung.

Sportv. Hellerthal Zeppenfeld 1 — Germania Gilsbach 1 (4:0) 3:0.

Am Sonntag schon standen sich obige Mannschaften zum Rückspiel gegenüber. Zeppenfeld liegt von Anfang an in Front; die ersten Angriffe auf das gegnerische Tor enden im Aus. Ein scharf geschossener Eckball wird vom h. r. Zeppenf. zum ersten Tor verwandelt. Zeppenf. drängt jetzt so stark, daß die Germanen sich zeitweise zur Verteidigung in ihre eigene Hälfte zurückziehen, trotzdem kann Z. bis zur Halbzeit noch zweimal erfolgreich sein. Nach der Halbzeit dasselbe Bild. Gilsbach zieht die gesamte Elf zurück, kann es aber nicht verhüten, daß der h. r. von Z., der übrigens heute einen besonders guten Tag hat, zum viertenmale einschickt. Somit bleibt Z. Sieger. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer und gerechter Leiter.

Patentbericht.

Mitgeteilt von Patentingenieur Karl Haller, Betzdorf-Sieg.

Schillerstr. 11, Telefon 387 (Patentbüro für In- und Ausland

Sprechstunden: In Betzdorf: täglich, Schillerstraße 11),
„ Siegen: jeden Dienstag nachm. 3einhalb bis 6 Uhr. Bahnhofstr. 25, Hotel Huthsteiner, Telefon 3466

Patentanmeldungen. Otto Hahn, Köln. Streckensicherung für Rotten. Schraubenfabrik Emil Kettler, Hagen-Haspe i. W. Verfahren zur Herstellung von gespaltenen Köpfen an bolzenförmigen Werkstücken.

Patenterteilungen. Paß & Co., Weidenau-Sieg. Staubfreie Entleerungsvorrichtung. Carl Blank, Bonn am Rhein. Einzelverband mit frei aus seiner Verpackung herausragenden Zugbändern.

Gebrauchsmustereintragungen. Hundt & Weber G. m. b. H., Geisweid. Vorrichtung zum Entstauben von Räumen. Wilhelm Heute, Schwelm i. W. Umhüllung für Nähzeug. Otto Fischer, Siegen. Justiervorrichtung zum Einstellen von Vorwählern bei Selbstanschlußämtern. Peter Steimel, Hennef-Sieg. Zweiteiliges Wiegegefäß an automatischen Waagen. Firma A. u. B. Müller, Weidenau-Sieg Antrieb von Geschirrspülmaschinen mittels Wassermotor. Max Schulte, Plettenberg in W. Mit Warmwasserbehälter versehene Vorrichtung zur Hautmassage, insbes. zwecks reizlosen Rasierens.

Todesanzeigen. Frau Minna Weiß geb. Hirtz, Haiger, 61 J. — Friedrich Keßler, Neunkirchen, 64 J. — Ernst Flug, Daaden, 48 J. — Gastwirt Carl Latsch, Hachenburg. — Amtsgerichtsrat Josef Flach, Kirchen, 60 J. — Witwe Wilhelm Lehnert geb. Giehl, Brühlhof, 82 J. — Telegraphenoberbauführer Friedrich Heinrich Müller, Siegen.

Briefkasten.

Th. B., Bohwinkel. Für den Gruß von der Geflügelausstellung in Leipzig freundlichen Dank. Welcher Hahn kräht am schönsten?

Dr. C. D. in D. Zu umfangreich für unser Blatt.

W. J., Siegen. In der nächsten Nummer erscheint der Artikel.

Spare
bei dem
Salchendorfer Spar- u. Darlehnskassenverein
e. G. m. u. H.
gegr. 1903 Mitglieder: 440.
Bankkonto: Ländliche Centralkasse, Münster u. Weidenau.
Postscheck-Konto: Dortmund 32343.
Fernruf: 75 Amt Neunkirchen.
Sichere Kapitalanlage bei günstigster Verzinsung.
Gewährung von Darlehn u. Krediten in lfd. Rechnung, sowie Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Wertvolle Nachrichten
schöne Musik und lehrreichen Unterhaltungsstoff das ganze Jahr über vermittelt eine gute **Radioanlage.**
Auf Wunsch Ratenzahlung bis zu 12 Monaten.
Vorführung stets sofort und unverbindlich.
Dreiröhren-Netzempfänger von R.-M. **150.—** an
Vierröhren-Netzempfänger " " **260.—** "
A. Judt, Salchendorf, Kölnerstr. 123.
Telefon 108.

Patente Gebrauchsmuster Warenzeichen
erwirkt Ing. **K. Haller,** Betzdorf.
Patentbüro für In- und Ausland.
Sprechstunden:
In Betzdorf täglich, Schillerstr. 11, Telefon 387.
In Siegen jeden Dienstag nachmittags 3½—6 Uhr, Bahnhofstrasse 25 (Hutsteiner), Telefon 3466.

1931 Ersatzblocks
für Umlegekalender
vorrätig in der
Buchhandlung H. BRAUN.

Für Brautleute
empfehle meine **Trauringe**
in jedem Goldgehalt,
zu den billigsten Preisen.
Wwe. Rud. Müllenschläder.

Rechts- Steuer- Patent- beratung
Otto Schreiber, Neunkirchen
Hochstr. 115. Telefon 184

Stellengesuche
für die
Gartenlaube
nimmt entgegen
Hellerthaler Zeitung.

Knochenmehl
für Futterzwecke, für Hühner, Schweine, Hunde und alles Jungvieh, Pfd. **13 Pfg.,** liefert frei Haus
Paul Thielmann, Altenseelbach.

H. BRAUN
NEUNKIRCHEN, Bez. Arnsberg
Petschafte, Farbe
Gummi- u. Metallstempel

Leupin-Creme, ges. gesch. seit 20 Jahren glänzend bewährt bei:
Flechte-Jucken
Krätze, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden, Wundsein usw.
Zu haben:
Central-Drogerie
W. Titsche.

Blumenampeln
der schönste Schmuck für Flur, Diele u. Veranda
zu haben bei **H. Braun.**

In 8 Tagen
von Monate langem Husten und starker Verschleimung befreit.
Asthma bronchiale, nach 2 Tagen Husta-Glycin Anwendung, Besserung des Hustens, keine Anfälle. — Offene Lungentuberkulose, Linderung schon nach dem ersten Einnehmen. Solche und ähnliche Urteile liegen in Menge vor. Husta-Glycin u. Hustobons werden auch von Kindern gern genommen und gut vertragen. Nehmen Sie daher nur: **„Husta-Glycin"** Fl. 1.75, Probefl. 1.— **„Hustobons"** (Bonbons) Dose 1.—.
Zu haben:
Central-Drogerie
W. Titsche.



PHOTO-
Apparate und Zubehörteile
erstklassige Markenfabrikate
Herstellung der beliebten HOCHGLANZBILDER
PHOTOHAUS BRAUN

Bäckerbeutel für Brötchen und Brot vom Lager lieferbar. Abgabe in jeder Menge. Einwickelpapiere in Rollen.
H. BRAUN, Neunkirchen

Butterbrotpapier
Buchhandlung H. Braun

Bin dem **Fernsprechamt Betzdorf**
unter Nr. 172
angeschlossen.
Dr. med. A. Althoff
prakt. homöopath. Arzt und Geburtshelfer
Betzdorf, Wilhelmstr. 45.

Empfehlenswerte Bücher.
Auf den Spuren des Weltkrieges. Eine Frontfahrt vom Chemin des Dames zum Fort Vaux. Von Robert Schutte-Eiserfeld. Preis broschiert 2.—, gebunden 3.—
Unter Gottes Führung. Von der 600 Meter-Schachtsohle der Grube Storch & Schöneberg über Potsdam zur Cambray-Schlacht. Von Robert Giebeler, Klafeld. Preis broschiert 2.50, gebunden 3.50
Das Antlitz des Weltkrieges. Fronterlebnisse deutscher Soldaten Von Ernst Jünger. Mit 200 photographischen Aufnahmen auf Tafeln, Kartenanhang usw. Preis nur 4.80 gebunden.
Pastor Julius Dammann. Volksmann-Seelsorger-Evangelist Ein Lebensbild von Otto Hasselmann. Kart. 4.50, schön geb. 5.80
Das kleine Staatsbürgerlexikon. Ratgeber in allen staatsbürgerlichen Angelegenheiten. Von Staatsanwalt Steinwart. Pr. 3.—
Prompter Versand aller in Prospekten empf. Bücher nach Auswärts
Buchhandlung H. Braun, Neunkirchen.

3 wichtige Punkte
Vollendet in Form und Qualität
Grösste Auswahl
Preiswert
Beim Einkauf von
Geschenkartikeln
empfiehlt sich in jedem Falle ein Besuch meines Geschäftes.
Für jede Gelegenheit und in jeder Preislage finden Sie ansprechende hübsche Gegenstände, geeignet, Freude zu bereiten.
H. Braun Inhaber: Otto Braun
Specialgeschäft f. Geschenkartikel

Billige Bücher in Volksausgaben
Buchhandlung H. Braun, Neunkirchen

Zur Frage der Wiesenbewässerung.

Von Kreiskulturbaudirektor i. R. Heinemann.

In der von der Kulturbauschule Siegen auf den 27. 12. 30 einberufenen 37. Jahresversammlung wies Studiendirektor Dr. Breitenbach auf eine Zeitungsnotiz hin, wonach der Wiesengenossenschaft Herdorf im benachbarten Kreise Altenkirchen der Vorschlag gemacht worden sei, die Rieselwiesen wegen ihrer starken Verunkrautung, die dort durch unrichtige Bewässerung mit sehr dungreichem Wasser entstanden ist, umzubrechen und einige Jahre als Ackerland zu benutzen. Dieser Vorschlag habe mit Recht große Bedenken erregt, zumal die Wiesen im Ueberschwemmungsgebiet liegen und weil deshalb die Gefahr besteht, daß der Mutterboden bei Hochflut abgeschwemmt wird.

Der Vorschlag ist aber auch entbehrlich, denn der Verunkrautung der Rieselwiesen kann allerorten durch frühzeitiges Mähen des ersten und zweiten Schnittes, besonders aber durch sachverständige Bewässerung entgegengearbeitet werden. Es darf vor allem nicht zu dauernd und grundsätzlich auch nur dann gewässert werden, wenn das Wasser wärmer ist als die Luft. Letzteres ist im Frühjahr selten der Fall, weshalb im Frühjahr die Bewässerung meist zu unterlassen ist, weil sonst die Sonnenwärme vom Boden ferngehalten und das Wachstum der guten Pflanzen unterdrückt, den Unkräutern aber die Oberhand verschafft wird. Leider wird so durch Unachtsamkeit und Verständnislosigkeit vielerorts mit der sonst so nützlichen Wiesenberieselung großer Schaden verursacht.

Dies wird nun von solchen, die von der Technik der Wiesenbewässerung nicht das Nötige verstehen, in kurzsichtiger Weise benutzt, die Wiesenbewässerung zu bekämpfen. Anstatt auf der Grundlage, die seit Jahrhunderten privatwirtschaftlich und dann von der Kultur-Bauverwaltung durch Ausführung von Ent- und Bewässerung geschaffen ist, weiterzuwirken, bekämpfen sie die wohltätigen Einrichtungen, indem sie u. a. folgendes anführen:

1. Wenn nur Düngung und Pflege der Wiesen angewandt werde, verursache der Morgen an Kosten jährlich etwa nur 10 ℳ. Die Erhaltung der Bewässerungsanlagen erfordere dagegen mindestens 3 Tagschichten und koste mithin 15 ℳ, sie sei also teurer; deshalb fort mit der Bewässerung! —

Dieser Einwand berücksichtigt aber nicht, daß der Landwirt die Wiesenpflege meist nebenher besorgt, so daß sie ihn kein bares Geld kostet. Zur Beschaffung des Düngers muß er aber Geld haben. Da ihm dies gewöhnlich fehlt, so unterbleibt die Düngung und die Erträge gehen zurück. Die Wiesen gelangen alsdann wieder in den verwilderten Zustand zurück, in dem sie sich vor der Melioration befanden.

2. wird von den Gegnern der Bewässerung behauptet, daß eine Berieselung der Wiesen im Gebirge, wo die Niederschläge 1 Meter und mehr Jahreshöhe erreichen, überhaupt nicht erforderlich sei, weil bei einer solchen Regenmenge der Boden an sich feucht genug werde.

Dem ist zu entgegnen, daß es sich keineswegs nur um die Anfeuchtung handelt! Sondern wir wollen mit der Bewässerung den von den Ackerländereien, den Dörfern, auch Miststätten und Jauchegruben vom Wasser mitgeführten Dünger auf die Wiesen bringen, also düngen. Auch wollen wir den Boden durchlüften, indem bei abwechselnder Wasseraufleitung die verbrauchte und sauerstoffarme Luft aus dem Boden herausgetrieben wird und nach Aufhören der Wässerung dem im Untergrunde versickernden Wasser neue sauerstoffreiche Luft nachfolgt. Somit leistet die Bewässerung bei richtiger Handhabung auf den Wiesen durchaus das, was auf dem Ackerlande Pflug und Egge vollbringen. Ferner wird durch die Bewässerung das Ungeziefer vom Boden ferngehalten. Endlich wollen wir zur Zeit der Sommerdürre das von den Quellen noch gelieferte Wasser zur Anfeuchtung der Grasländer verwenden usw.

Richtige Bewässerung erfüllt sonach vielerlei Zwecke, weshalb wir sie bei geeignetem Wasser auf durchlässigem mineralischem Boden unter allen Umständen aufrechterhalten müssen.

3. wird behauptet, die Rieselgräben seien der Anwendung der Mähmaschine hinderlich.

Auch das ist falsch! Wenn die zur intensiven Wasserverteilung — besonders auf welligem Gelände — nicht zu entbehrenden Verteil- und Rieselrinnen richtig, das heißt nicht unnötig tief angelegt werden, hindern sie die Benutzung der Mähmaschine nicht. Durch öfteres Versetzen der alten Rieselrinnen mit dem Aushub aus neuen Gräbchen erhält man flache Rinnen, die mit der Mähmaschine ohne jede Störung zu überfahren sind. Die Hauptgräben müssen natürlich mit der Sense ausgemäht werden. Uebrigens mäht es sich auf einer Rieselwiese erheblich besser, als auf einer nicht bewässerbaren Wiese, weil die Rasennarbe einer Rieselwiese frischer ist und weniger Ameisenhügel und Maulwurfshaufen aufweist als eine Nichtrieselwiese.

4. führen die Gegner an, die Bewässerung bringe Unkräuter auf die Wiesen und sei auch aus diesem Grunde zu unterlassen.

Darauf ist folgendes zu entgegnen: Wird, wie bereits eingangs erwähnt, die Bewässerung zur Unzeit ausgeführt, dann leiden die besseren Wiesenpflanzen allerdings sehr und die Unkräuter bekommen die Oberhand. Die Schuld liegt dann aber lediglich an der unrichtigen Handhabung der Bewässerung. Die Bewässerungsgegner sollten deshalb ihre Zeit und Kraft auf richtige Belehrung der Wiesenbesitzer verwenden, anstatt unverantwortlicher Weise die an sich nützliche Bewässerung zu bekämpfen.

Wesentliche Schuld an der Verunkrautung der Wiesen trägt u. a. auch das ungenügende Ausmähen der Bäche und Gräben. Wo man jetzt mit der Mähmaschine nicht gerade hinkommen kann, bleiben die Unkräuter meistens stehen und tragen Samen, der durch das Rieselwasser auf den Wiesen verbreitet wird. Auch hier ist es Aufgabe, anstatt die düngende Bewässerung zu bekämpfen, einzuwirken, daß eine bessere Vertilgung der Unkräuter durch öfteres Abmähen derselben geschieht. (Vergl. auch § 44 der Reg. Pol. Verordnung Arnsberg, den 16. 7. 1928.)

Die auf Unkenntnis beruhende grundsätzliche Stellungnahme gegen die Bewässerung der Wiesen wird allerdings solchen Besitzern willkommen sein, die seither in der Wiesenpflege so wie so recht nachlässig waren und unwissend geblieben sind. Der fleißige Wiesenwirt aber möge sich nicht betören lassen.

Der Ausbau wie auch der Verfall von Bewässerungsanlagen hat, wie die Geschichte lehrt, seit jeher mit dem sittlichen Zustand der Völker gleichen Schritt gehalten. Ausbau und Erhaltung guter Bewässerungsanlagen waren stets Zeichen sittlichen Aufstieges, das Verfallenlassen dieser Anlagen jedoch ein Zeichen des Abstiegs. Möchten sich deshalb die Besitzer von Rieselwiesen und namentlich diejenigen, die an genossenschaftlichen Anlagen beteiligt sind, nicht zur Nachlässigkeit beeinflussen lassen, sondern sich beeifern an dem festzuhalten, was mit Umsicht, Mühe, Fleiß und Gewissenhaftigkeit geschaffen worden ist!

Rothenbach im Neuschnee.

Es ist ziemlich kalt, das macht der beißende Wind, der von den Bergen herunter „saigt". Doch wie ich den Berg hinansteige, wird mir so warm, daß ich Mantel und Rock aufknöpfen muß. Bin ich oben, wirds wahrscheinlich wieder anders werden.

Der spärliche Schnee, der vergangene Nacht gefallen ist, gibt jedem Baum etwas Neues, Besonderes. Die Birke, in deren Risse am unteren Teil des Stammes er sich setzt, sieht aus wie ein Mensch, der kalte Füße hat. Die Kiefern verzuckert er, daß sie geradezu lecker aussehen. Die dürren Grashalme sehen noch erbärmlicher als sonst aus ihm hervor, der Ginster wird struppiger, der Wacholder rundlicher. Die Tannen legen das trotzige, abweisende Gesicht ab, das dicker, lastender Schnee ihnen gibt, und machen freundliche Mienen, wie lauter Weihnachtsbäume. Schwarz mit weißem Saum stehen die Eichen, kahl und dürr, weil der Schnee auf den dünnen, nadellosen Aesten nicht bleibt, die Lärchen.

Waldwiesen, sonst so traulich und ansprechend, und verlassene Grubenhalden, im Sommer der Ort sonnenwarmer Träume, stechen jetzt kalt aus der vielgestaltigen Umgebung heraus. — —

Die Sonne verbirgt sich hinter dunkelbraunvioletten Wolken. Nur ein hellbrokatener Streifen läßt ahnen, daß sie schon ziemlich tief stehen muß. Man hat gesagt, daß eine Winterlandschaft ohne Sonne kalt, düster, freudlos sei. Das mag in den Alpen mit ihren unermeßlichen, ununterbrochenen Schneeflächen stimmen, die Rothenbach zum mindesten macht eine Ausnahme. Sie hat dann nur etwas In-sich-Gekehrtes, Zurückgezogenes, fast wie ein scheues junges Mädchen. Und das ist auch ungemein reizvoll — in seiner Art, wie die Rothenbach überhaupt. Es wird kalt hier oben, empfindlich kalt. Ich wähle deshalb einen Weg, der mich in einer weiten Schleife wieder hierherbringen wird, um dann nach Hause zu führen. Da — was sind denn das für sonderbare helle Wolken, in die der Rödger Kirchturm schwarz hineinragt? Aber nein, das sind ja Berge im hellsten, goldensten Wintersonnenglanz! Deutlich erkenne ich den Aussichtsturm auf dem Kindelsberg. Ein wunderbarer Anblick! Lange stehe ich versunken in all die Herrlichkeit. —

Endlich reiße ich mich los. Hände und Füße werden mir kalt. Ich mache lange Schritte, um wieder warm zu werden und nach Hause zu kommen. Plötzlich bemerke ich, daß die Wolken die Sonne immer mehr freigeben. Alles um mich her liegt in märchenhaftem Glanz. Eilig besteige ich eine Erhebung, von der aus man einen freien Rundblick hat. Ganz rechts — der Mischenbachswald, noch tief im Schatten. Doch schon fließt das Sonnengold von der hellerleuchteten Großen Burg herunter. Dort Burbach mit weitschattenden, hellgiebligen Häusern. Die Straße nach Gilsbach — die Schillerbach — der Bruchwald, dessen Tannen jetzt fast aussehen wie Waldmeisterspeise mit Schlagsahne — der Leienkopf, der Rasberg, die Schränker Höhe, Pfannenbergskopf — Neunkirchen: die kontrastisch beleuchteten Häuser kuscheln sich an Kirch- und Altenberg eng heran. Weiter — die runde Kuppe des Hellerberges, Altenseelbach, Herdorf, im Nebel fast versteckt, Malscheidt, — der Heibersche Berg: durch die düsteren Tannen schimmert die Sonne auf vergoldeten Glitzerschnee —: unsäglich schön! Kellers Worte kommen mir in den Sinn:

Trinkt, ihr Augen, was die Wimper hält
von dem goldnen Ueberfluß der Welt!

zumal, wenn die Welt soviel Ueberfluß hat, wie die Rothenbach in Neuschnee und Sonne. —

— ml —

Aus der ersten Zeit der Eisenbahnen.

Das ist pünktlich! Am Bahnhof in Liverpool stand ein Mann. Die Züge kamen sehr unpünktlich an. Diesmal rollte der Zug pünktlichst ein. Der Mann reichte dem Maschinenführer ein Goldstück. „Für Pünktlichkeit." — „Danke," sagte der Mann. „Aber eigentlich sollten wir schon gestern abend hier sein."